

Virtueller Austausch des EMG mit der Futaba Future High School, Japan im Schuljahr 2020-21

Trotz oder gerade in der Pandemie: Unser virtuelles Fenster in die Welt ... „und alle Menschen werden Brüder/Geschwister“

Der Kontakt zur Futaba Future High School in der japanischen Präfektur Fukushima besteht schon seit einigen Jahren. Eine Gruppe von japanischen Schülern und Lehrern hat uns schon einige Male besucht und wir gestalteten zusammen Tage intensiven Austauschs in der Schule und den Gastfamilien – so wie letztes Jahr im Januar kurz vor dem ersten „Lockdown“. In diesem Jahr zwang uns das Pandemiegeschehen über lange Durststrecken hinweg zum Verzicht auf Kontakte, Reisen, Klassenfahrten und Austauschprogramme ... so war auch eine persönliche Begegnung mit unseren japanischen Partnern heuer nicht realisierbar.

Umso außergewöhnlicher ist es, nun trotz oder gerade in dieser Zeit einen kulturellen Austausch zu erleben, der Einblicke in ferne Kulturkreise gewährt. Doch wie kann das mit den gegebenen Einschränkungen gelingen? Welche Wege stehen uns offen über diese große Entfernung? Was können wir über Ländergrenzen hinweg teilen und austauschen? Geleitet von diesen Fragen sind die Wege schnell klar: Digitale Formate wie Online-Meetings und Plattformen wie das vom Pädagogischen Austauschdienst zur Verfügung gestellte eTwinning, das Telefon mit seinen Social Media Diensten und die gute alte Post.

Über das Jahr hinweg fanden wir uns immer wieder zusammen, bildeten deutsch-japanische Kleingruppen, diskutierten Themen wie „Unser Umgang mit Müll / Garbage Disposal“ in Online-Meetings und vertieften Aspekte auf der Austauschplattform eTwinning.

eTwinning erleichterte uns auch das erste Kennenlernen – jede(r) Teilnehmer(in) stellte auf der von unseren japanischen Kollegen so passend mit „See our happiness, share our happiness“ betitelten Seite sich selbst mit einem Foto, einer Beschreibung und teilweise sogar mit einem Kurzvideo vor. Die Japaner überraschten uns dann bei unserem ersten Online-Meeting mit einer besonderen Begrüßung: Sie sangen perfekt auf Deutsch Ludwig van Beethovens Ode an die Freude!

Ein besonders großer Moment für alle war mit Sicherheit der „Virtual Homestay“ – auch für uns Lehrkräfte selbst (auch Konstanze Gerlich und ich „besuchten“ unsere Partner Akio Endo und Kanako Saito). Alle Partner*innen luden sich gegenseitig nach Hause ein – natürlich virtuell – über Länder-, Sprach- und Zeitgrenzen hinweg. Wir konnten das Zuhause der anderen sehen, ihre Familie, ihr Essen kennenlernen, die obligatorischen Gastgeschenke schickten wir per Post. Es haben sich daraus Kontakte und Freundschaften entwickelt und Fenster in eine völlig andere Kultur geöffnet. Die Ausblicke durch diese Fenster bleiben uns in diesem Jahr mit Sicherheit in ganz besonderer Erinnerung.

Anja Rutkowski und Konstanze Gerlich



*An dieser Stelle kommen nun einige Teilnehmer*innen des „Virtual Exchange Program“ vom Ernst-Mach-Gymnasium und der Futaba Future High School zu Wort, um ihre Erfahrungen zu teilen:*

„Konnnichi wa!“ So haben wir unsere japanischen Gäste aus Fukushima begrüßt.

Besonders wegen den besonderen Umständen waren beide Seiten anfangs noch etwas schüchtern, schließlich hatte niemand von uns Erfahrungen mit virtuellen Austauschprogrammen.

Aber nach einigen Minuten war die anfängliche Angst dann auch verflogen und die beiden deutschen Mittag-/japanischen Abende wurden ein voller Erfolg. Im Vergleich zu letztem Jahr, als unsere japanischen Freunde uns noch persönlich besuchen konnten, war dieses Jahr etwas ganz besonderes, denn durch die Videokonferenzen konnten so nicht nur die Japaner uns zu Hause besuchen, sondern auch wir hatten die Möglichkeit einen Einblick in ihr Leben zu bekommen: Die Familien, wie sie wohnen, was ihre Hobbys sind, welche Musik sie gerne hören und sehr Vieles mehr.

Besonders gut in Erinnerung ist mir als kleines Schleckermaul unser interkulturelles Essen geblieben. Dazu haben beide Parteien zu Hause etwas Traditionelles gekocht und es dann den anderen gezeigt und ein bisschen erklärt. Während wir also Weißwurst, Brezen, Käsespätzle und was uns noch so eingefallen ist gezeigt haben, gab es bei unseren Partnerinnen japanische Miso-Suppe, einen Reisteller mit Gemüse und Gyoza (bei uns eher bekannt als chinesische "Wan Tan") - den deutschen Maultaschen ein wenig ähnelnde Teigtaschen mit Fleisch-Gemüse Füllung. Schade natürlich, dass man Geruch und Geschmack nicht auch einfach über Glasfaserkabel im Internet versenden kann, aber bei dem köstlichen Anblick werde ich ganz sicher mal selbst zum Kochlöffel greifen.

Am allerschönsten war aber, dass wir neue Freunde gefunden haben, zusammen lachen und Spaß haben konnten. (Sandra Lautenbach, 10D)

Besonders beeindruckt haben mich die Offenheit und Gastfreundschaft unserer japanischen Austauschpartnerinnen. Mich hat total begeistert, dass mir tatsächlich die gesamte Wohnung inklusive Badezimmer und Küche gezeigt wurde und ich sogar einen Blick in den Kühlschrank werfen durfte. Auch die Geschwister wurden mir vorgestellt.

Es war zudem sehr spannend, die karpfenförmigen Fahnen zum Anlass des „Kindertages“ zu sehen, der am 5. Mai in Japan gefeiert wird. Auch traditionelle Süßigkeiten für diesen Kindertag haben mir meine Austauschpartnerinnen gezeigt.

Bei allen Unterschieden in Kultur, Sprache usw. war es schön, Gemeinsamkeiten zu finden - zum Beispiel die Vorliebe für Sushi. Auffällig war, dass die Japaner*innen die Meetings immer sehr gut vorbereitet und strukturiert hatten. Da merkt man, dass in Japan in der Schule teilweise andere Herangehensweisen bzw. Fertigkeiten gelehrt werden. Spannend fand ich auch die Diskussionen zu "garbage disposal". Schließlich handelt es sich dabei um ein überall auf der Welt wichtiges Thema und es war interessant, andere Sichtweisen dazu zu hören. Natürlich war es sehr schade, dass der Austausch nur online stattfinden konnte, gerade die sprachliche Barriere ist im digitalen Format doch nochmal höher. Aber wir haben versucht, das Beste daraus zu machen und es sind doch interessante Gespräche zustande gekommen. (Sonja Ziegler, Q11)

In der sonst recht eintönigen Zeit der Corona-Pandemie bot der Virtual Homestay mit den Japanern uns eine tolle und interessante Abwechslung. Je drei Japaner und zwei Deutsche hatten in einem Zoom Meeting die Möglichkeit, einen Einblick in das Leben der anderen Kultur zu erlangen. Die Japaner haben sich sehr viel Mühe gegeben und uns ihr Zuhause, ihre Familie und ihre Essgewohnheiten näher gebracht. Besonders interessant fand ich dabei die zahlreichen japanischen Süßigkeiten, die uns gezeigt wurden. Während viele davon in ähnlichen Varianten auch in Deutschland vorzufinden sind, hatte ich einige noch nie zuvor gesehen. (Laura Emmerich, Q11)